

Medien

tip KOMPAKT

Rivalisierende Geheimdienste

BONN Der Arbeitstitel lautet „Bonn“: Eine ARD-Miniserie mit sechs etwa 50-minütigen Folgen rund um rivalisierende Geheimdienste und Familiengeheimnisse in den 1950er Jahren wird zurzeit bis Juli in Nordrhein-Westfalen und Tschechien gedreht. Die Serie ist 2022 im Ersten und vorab in der ARD-Mediathek zu sehen. *dpa*

Neuer Film mit Isabelle Huppert

BERLIN Mit rund einer Million Euro werden mehrere neue deutsch-französische Filme unterstützt. Dazu gehört ein Projekt der Schauspielerin Isabelle Huppert („Elle“, „L'Avenir“). „Sidonie in Japan“ wird mit 400.000 Euro gefördert, wie die Filmförderungsanstalt in Berlin mitteilte. Im Film von Regisseurin Élise Girard geht es um eine Schriftstellerin, die sich auf einer Lesereise in Japan vom Schatten ihrer Vergangenheit löse und eine neue Liebe mit ihrem Verleger beginne. Gefördert wird unter anderem auch Mia Hansen-Løves neuer Film „An einem schönen Morgen“ mit Schauspielerin Léa Seydoux. Das Fördergeld kommt aus Deutschland und Frankreich. *dpa*

Homophobie in Hollywood

BERLIN Oscar-Preisträgerin Kate Winslet (45, „Der Vorleser“) ist empört darüber, dass sich queere Kolleginnen und Kollegen in Hollywood immer noch oft verstecken müssten. „Ich kann gar nicht sagen, wie viele junge Schauspieler ich kenne – manche schon bekannt, manche am Anfang ihrer Karriere –, die große Angst davor haben, dass ihre Sexualität öffentlich gemacht wird und dass sie dann nicht mehr für Hetero-Rollen engagiert werden“, sagte die mit dem Filmdrama „Titanic“ weltberühmt gewordene Britin der „Sunday Times“. „Das ist doch furchtbar.“ Nach ihrer Einschätzung litten vor allem Männer unter dem „Stigma“. Sie hoffe, dass es bald normal werde, offen homosexuelle Schauspieler für homosexuelle Rollen auszuwählen. Aktuell sei es jedoch noch so, dass queere Geschichten nur mit „großen Namen“ überhaupt produziert würden. Winslet selbst als heterosexuelle Schauspielerin spielt in ihrem neuen Film „Ammonite“, der im Februar beim Streamingdienst Hulu startete, eine lesbische Paläontologin. *dpa*

tip TV-TIPP

Mörder mit zwei Gesichtern

TATORT Lena Odenthal (Ulrike Folkerts) und ihr Team ermitteln gegen den „bösen König“

Von Wolfgang Jung

LUDWIGSHAFEN Rätselhafte 73 Cent klemmen in der Luftröhre eines brutal getöteten Kioskbesitzers. Die dienstälteste „Tatort“-Kommissarin Lena Odenthal (Ulrike Folkerts) und ihr Team entdecken die blutverschmierten Münzen erst bei der Obduktion. Wie kam das Geld in den Rachen der Leiche? Warum wurde der Mann getötet? „Der böse König“ heißt der „Tatort“, den das Erste am Sonntag, 11. April, ab 20.15 Uhr ausstrahlt. Die Handlung schlägt Haken. Täuschend echt und echt täuschend: Im mittlerweile 74. Odenthal-„Tatort“ ist wenig so wie es scheint.

Das beginnt bereits mit dem scheinbar friedlichen Auftakt an einem warmen Abend am Rathausplatz von Ludwigsburg. Männer spielen Boule, die Kriminalhauptkommissarin schlendert durch das Zentrum, fast meint man die flirrende Luft zu spüren (Kamera: Andreas Schäffner). „Wir wollten die Geschichte im Kiez von Lena Odenthal erzählen, wo das Leben im Sommer draußen auf der Straße, auf Balkonen und Plätzen stattfindet, wo man sich kennt und jeder etwas beobachtet haben könnte (...) und Odenthal mittendrin ist“, sagt Regisseur Martin Eigler.



Lena Odenthal (Ulrike Folkerts, links) und Johanna Stern (Lisa Bitter) verfolgen einen Tatverdächtigen. FOTO: © SWR/BENOIT LINDER

Es ist ein lässiger Beginn, der schnell umschlägt. Blutüberströmte liegt ein Kioskbesitzer hinter dem Tresen. Es gibt gleich mehrere Verdächtige – doch ist der Täter darunter? Es sind die Figuren, die den Krimi tragen: der kernige Dart-Spieler Jannik Berg (Pit Bukowski), der softe Webseitendesigner Anton Maler (Christopher Schärf), der schrullige Campingplatzwächter Murat Korkmaz (Özgür Karadeniz). Alle hatten die Chance zur Tat – aber hatten sie auch ein Motiv?

Odenthal und ihre Kollegin Johanna Stern (Lisa Bitter) müssen auf der Hut bleiben, um sich nicht im Netz aus Lügen und Illusionen zu verstricken. Es ist ein souveränes Zusammenspiel zwischen Folkerts, die am 14. Mai 60 Jahre alt wird, und Bitter, die in dieser Folge mehr

Raum erhält. Einer der Verdächtigen verfolgt sie bis an die Haustür. Ein gefährlicher Psychopath – oder ein harmloser Verehrer?

Manchmal rutscht „Der böse König“ in einen handelsüblichen Krimi der Marke „Wer war es?“ ab. Dann verliert das Geschehen an Tempo. An anderen Stellen dreht die Handlung eine überflüssige Schleife. Über weite

Strecken hält der Film aber die Spannung aufrecht.

Den Schlüsselsatz des Films sagt eine Zeugin bereits ganz zu Beginn zu den Ermittlern. „Sie werden den Täter nie fassen. Sie sehen ja doch nur das, was Sie sehen wollen.“ Es wirkt beiläufig, aber es nimmt das Versteckspiel einer narzisstischen Figur vorweg. Erst allmählich wird für Odenthal und Stern offensichtlich, dass sie über ein übliches Maß hinaus manipuliert werden sollen.

In „Der böse König“ brauchen die Kolleginnen gute Nerven und einen klaren Blick. «Narzisstisch gestörte Menschen handeln oft irrational und zerstören lieber ihre Opfer und sich selbst, bevor sie dem anderen den Sieg zugestehen», meint Eigler. Es soll für Zuschauer wohl auch eine Warnung sein, sich über Täter und Motiv nicht zu früh sicher zu sein. *dpa*

■ INFO: DAS LÄUFT SONNTAG, 11. APRIL, AUF TV-SENDERN

ZDF, 20.15 UHR:

Ein Tisch in der Provence
Arztdrama

KABEL EINS, 20.15 UHR:

Deutschlands größte Geheimnisse
Rankingshow

PRO SIEBEN, 20.15 UHR:

Mission Impossible – Fallout
Actionthriller

RTL, 20.15 UHR:

Ninja Warrior Germany
Wettkampfsendung

SAT.1, 20.15 UHR:

Harry Potter und die Heiligtümer des Todes – Teil 1
Fantasyfilm

ARTE, 20.15 UHR:

Agenten sterben einsam
Kriegsfilm

tip DIE MEDIENTIPPS DER WOCHE

DER BUCH-TIPP

Ex-US-Präsident unter Anklage

Marc Elsberg hat mit Blackout und Zero nicht nur zwei Bestseller veröffentlicht, sondern Denkanstöße zu den Themen Stromversorgung und soziale Medien gegeben. Helix (Gen-Babys) und Gier (Wirtschafts- und Sozialkritik) haben mich inhaltlich nicht abgeholt. Ganz anders ist es bei „Der Fall des Präsidenten“. Auf Antrag des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag wird Ex-US-Präsident Douglas Turner in Griechenland verhaftet. Nun geht es um die Frage, ob er an den Gerichtshof ausgeliefert wird. Elsberg zeigt auf, wie die USA mit Sanktionen, Schmutzkampagnen, Fakenews und Spezialeinheiten die Anklage verhindern wollen und schreibt einen der besten Polit-Thriller der letzten Jahre. *baf*

■ **BUCH-TIPP:** „Der Fall des Präsidenten“ von Marc Elsberg, Blanvalet Verlag, 2021, 24 Euro.

DER MUSIK-TIPP

Ein spezieller Klangraum

Violine, Viola, Saxofon, Cello, Kontrabass – und Schlagzeug. Das liest sich wie eine kammermusikalische Besetzung – und hört sich auch so an. Die Musik des toskanischen Drummers Stefano Tamborrino durchquert dabei verschiedene Genres. Da wird Jazz bis zur zeitgenössischen klassischen Musik, von elektronischer Musik über Volks- bis hin zur Kammermusik wie selbstverständlich nebeneinandergestellt. Tamborrino, so heißt es vorab in der Kritik, legt „eine außerordentliche Fähigkeit für die Konstruktion eines eigenen Klanges an den Tag.“ Die Musiker an seiner Seite entfalten dabei ihre Virtuosität und kreieren einen unverwechselbaren Klangraum. Das ist hörbar. *vog*

■ **MUSIK-TIPP:** „Seacup“ von Stefano Tamborrino; Label: Tük, 2021.

DER FILM-TIPP

Die Begegnung zweier Päpste

Rote, traditionelle Schuhe. Schwarze, bequeme Schuhe. Anthony Hopkins als Papst Benedikt XVI., ihm gegenüber Jonathan Pryce in der Rolle des künftigen Pontifex Franziskus. In der Netflix-Produktion „Die zwei Päpste“ des Regisseurs Fernando Meirelles wird die Geschichte einer angeblichen Begegnung von Papst Benedikt mit dem späteren Papst Franziskus im Jahr 2012 erzählt, die nie stattfand. Die beiden trafen sich erst ein Jahr später – da war Benedikt schon zurückgetreten und Franziskus neuer Papst. Egal. Die ausgedachte Geschichte mit wahren Figuren ist witzig und emotional zugleich. Mit grandiosen Mimen und spektakulärer Vatikan-Kulisse. *vog*

■ **FILM-TIPP:** „Die beiden Päpste“, von Fernando Meirelles, Netflix, 126 Minuten, 2019.

DER SPIEL-TIPP

Grand Hotel voller Rätsel

Die Altersempfehlung liegt bei 12 bis 99 Jahren. Wenn das mal nicht die Empfehlung für ein kurzweiliges Spiel ist. Versprochen: Mit „Das geheimnisvolle Grand Hotel“ kann nichts schief gehen. Darum geht es: Die Spieler sind als Gruppe im Grand Hotel gefangen. Die Räume des Hotels sind verschlossen und liegen als versiegelte Umschläge aus. Das Spiel beginnt, indem die Spieler den ersten Umschlag öffnen. Die Rätsel und Aufgaben sind entscheidend, sie ebnen den Weg zum nächsten Umschlag mit einer neuen Herausforderung. Gemeinsam bahnen sich die Spieler den Weg von Raum zu Raum. Überraschungen und Rätsel inklusive. *vog*

■ **SPIEL-TIPP:** „Das geheimnisvolle Grand Hotel“, Internet oder Handel, etwa 18 Euro.

tip NETZ-NEWS

Datenschützer untersuchen Facebook-Leak

DUBLIN Die jüngste Veröffentlichung einiger Informationen von mehr als einer halben Milliarde Facebook-Nutzern ruft die in Europa zuständige irische Datenschutzbehörde auf den Plan. Man versuche, mehr darüber in Erfahrung zu bringen, teilten die Datenschützer mit. Unter den Betroffenen seien viele Nutzer aus der EU. Facebook habe die Behörde nicht von sich aus informiert. Jüngst waren im Netz E-Mail-Adressen und Telefonnummern von rund 533 Millionen Nutzern entdeckt worden. Unter den Informationen waren auch das Geburtsdatum und die Stadt, in der man lebt. Facebook mit 2,8 Milliarden Nutzern betonte, es handle sich um alte Daten, die abgegriffen worden seien, bevor das Online-Netzwerk 2019 die technische Möglichkeit dafür dichtgemacht habe. Die bei Facebook gespeicherten Telefonnummern waren nicht öffentlich sichtbar und sollten helfen, Freunde und Bekannte bei Facebook zu finden. Hacker fanden aber Wege, sie über die Manipulation der Funktion zur Freundesuche für viele Profile abzusaugen. Facebook räumte bereits 2018 ein, dass vermutlich alle öffentlich zugänglichen Daten der damals bereits mehr als zwei Milliarden Nutzer durch automatische Abrufe systematisch eingesammelt wurden. 2019 tauchten Telefonnummern von 420 Millionen Nutzern im Netz auf. *dpa*

DER APP-TIPP

Smartphone als eBook

Moon+ Reader ist eine eBook-Reader-App für Android, die schon einige Jahre im Store verfügbar und entsprechend ausgereift ist. Kopierschutz eBooks kann Moon+ Reader jedoch nicht öffnen. Cloud-Dateien holt sich Moon+ Reader aus eurer Dropbox oder von Google Drive. Die Benutzeroberfläche von Moon+ Reader ist übersichtlich und aufgeräumt – in der Bibliothek lassen sich die einzelnen eBooks sortieren. Moon+ Reader ist in einer Standard-Version kostenlos, die kostenpflichtige Variante kostet derzeit 5,49 Euro. Die Bezahl-Version ist werbefrei und enthält einige zusätzliche Features, zum Beispiel Multi-Touch-Unterstützung und die Möglichkeit, Notizen und Bookmarks zu teilen. *vog*

■ **APP-TIPP:** „Moon+ Reader“ gibt es kostenlos bei Google Play.